

Mode-Sentenzen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 46: **Giovannetti Sondernummer Mode**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-490207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

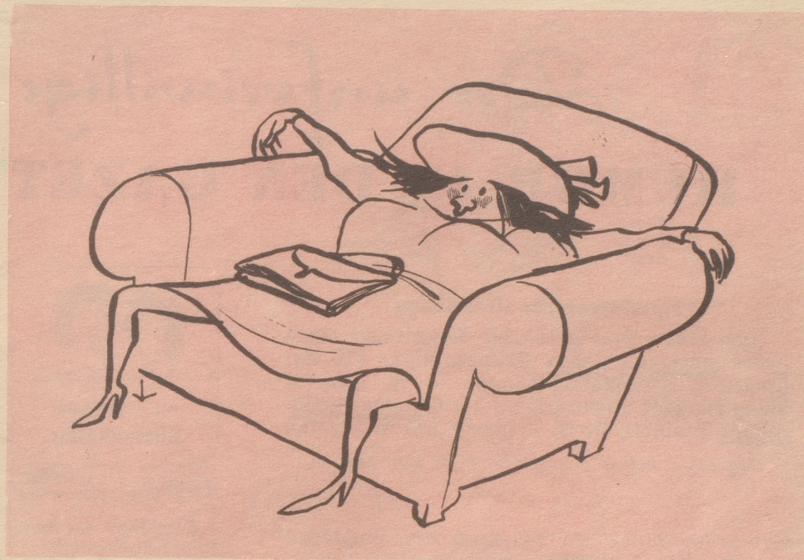
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Hut

«Ein gut angezogener Herr trägt immer einen Hut!», behauptet Hans, der sich in Modefragen bis ins kleinste Detail auskennt. Da ich aber fand, barhaupt komme man ebensogut durch die Welt, respektive durch Zürich, ließ ich es bei einem Stirnband für den Skisport bewenden. Dann kam SIE — und seither besitze ich einen Hut. Selbstverständlich nur einen, denn es wird mir ewig schleierhaft bleiben, für was ein Mensch gleichzeitig zwei Hüte braucht.

Mit der Zeit wird so ein Hut schmutzig. Der Rand erhält einen fettigen Ueberzug, weil man ihn doch häufig in der Hand trägt — also doch ein unnützes Kleidungsstück — die beiden Einbuchtungen, sozusagen der Grußgriff, glänzen nach drei Jahren auch speckig, und vom Schweißband wollen wir schon gar nicht reden. Zur Hochzeit half mir Hans mit seinem Gogs aus, welches «gfrohrenre Hüetli» ich sorgfältig durch die Fährnisse des großen Tages trug. Und zwar in der Hand, denn es war mir drei Nummern zu klein.

Gleich in der ersten Flitterwoche geriet mein Einziger unter Wässerchen, Bürsten und weiche Lappen. Wie Phönix tauchte er neu, wenn auch nicht aus der Asche, so doch aus dem Schmutz empor. Am Sonntag darauf trug ich ihn statt in der Hand auf dem Kopf und geriet beim «Pfauen» in eine Windböe. Die Reflexbewegung war zu langsam, aber um so schneller rollte der Deckel über die Straße, wo sich eben das Achter-Tram in Bewegung setzte. Unentschlossen regelte er eine kurze Weile neben diesem hin und verschwand dann, wie magnetisch angezogen, zwischen den Achsen. Weg! Während ich lachend mein Hutproblem für erledigt hielt, stieß meine Liebste ganz empört hervor: «Und ich habe ihn sooo mit Liebe und Fleckenwasser gereinigt!» — Die Zuschauer freuten sich, und das Tram fuhr immer schneller Richtung Bellevue. Interessiert sah ich dem Vierachser nach, denn eigentlich sollte schon gehackter Hut zum Vorschein kommen. Aber erst nach etwa zweihundert Metern kugelte ein Etwas auf der an-



--- Das Ruhen mit Grazie

dern Seite des Motorwagens heraus, zukelte über die Straße und legte sich einer müden Ente gleich in den Straßengraben. Im Schnellauf sauste ich hinunter, nicht weil ich den Hut wieder haben wollte, sondern weil es mich wunderte, wieviel von meinem Grauen noch übrig sei. Und oh Wunder! Er war noch ganz. Dafür über und über mit Wagenschmiere bedeckt. «Jetzt mußt du ihn chemisch reinigen lassen, da nützt weder Liebe noch Fleckenwasser», meinte meine Frau, betrübt den lebensmüden Grauen, oder jetzt besser: Schwärzlichen, in den Händen drehend. «Jawohl, und damit er sich in der Anstalt nicht so vereinsamt fühlt, gibst du ihm deine Handschuhe mit, die sind jetzt auch voll Karrensalbe», riet ich tröstend — während es mir nicht rätlich schien, die Tramverwaltung zu belangen. Vielleicht hätte man meinen Hut gebüßt: Wegen unberechtigten Mitfahrens auf einer halben Teilstrecke ...

Walter Schmid

DIE MODE

*Es ist ein altes Zauberwort,
Das lautlos und beschwingt,
Von Zeit zu Zeit, von Ort zu Ort
Die Damenwelt verschlingt.*

*Die ersten, die der Sucht verfallen,
Die nennt man gern verschroben,
Sie scheinen wenig zu gefallen
In ihren Modegarderoben.*

*Doch unbemerkt, ganz leis und sacht,
Man weiß nicht recht, wieso, warum,
Wird auch das Tollste mitgemacht,
Man findet schön, was gestern dumm.*

*Ob schlank, ob dick, ob alt, ob jung,
Man fügt sich jedem Modeschrei,
Macht seufzend in Begeisterung,
Meist ist ein Dandy auch dabei.*

*Es ist ein altes Zauberwort,
Das lautlos und beschwingt,
Von Zeit zu Zeit, von Ort zu Ort
So manches Portmonee verschlingt! Igel*

Mode-Sentenzen

Die neueste Mode ist oft reizend altmodisch!

Mode-Narren wirken auch — aber lächerlich!

Manch Schöne macht bei ihrer Schneiderin schlechte Figur!

Herbstmode 1950

Kleine Hüte — große Preise. fis

Die Steigerung des Wortes: Mode

Feigenblatt — Krinoline — Dior —
mehr Nichts — Nichts mehr. WS

Die Namen

786

der Orientteppiche haben gewiß schon manchen Beschauer und Käufer dieser Kunsthandwerke interessiert. Im allgemeinen werden die Orientteppiche nach den Ortschaften der Herstellung genannt, gelegentlich auch nach den Gegenden und Provinzen benannt, aus denen sie stammen; so wird z. B. ein Chiras nach der südpersischen Stadt oder auch ihrer Umgebung bezeichnet. Besichtigen Sie gelegentlich einmal den Laden von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich, und man wird Ihnen mit zuvorkommender Höflichkeit über die Namen, Herstellungsart und den Ort, wo die Teppiche angefertigt werden, Auskunft erteilen. Teppiche sind wie ein herrliches, buntes Bilderbuch.



Emmentalerhof
Neuengasse 19
BERN
Telefon 21687



Walliser Keller
Neuengasse 17
BERN
Telefon 21693



Alex Imboden
lächelt und zwar mit Recht, denn er hat das neben dem „Walliser Keller“ gelegene alt- und weltum bekannte „Restaurant Emmentalerhof“ mitübernommen. - Da muss die Zunge schmalzen und der Gaumen lachen!

Willy Dietrich
Bern
gäbig zum e chly ga sy

Café RYFFLI-Bar

